







Anilinfarben,  
Pechfarben,  
Aufbürstfarben,  
Handschuhfarben  
empf. **Bernh. Janzen.**

**Kaufmännischer Verein.**  
Freitag, d. 22. Juli cr.:  
**Fahrt**  
zum Weichsel-Durchstich  
per Dampfer „Anna“.  
Abfahrt 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens.  
Ankunft in Siedlersfähre 12 Uhr.  
Besichtigung der Arbeiten zc. unter  
Führung eines der Herren Baubeamten.  
**Mittagsstation.**  
Abfahrt vom Anlegeplatz:  
„Einlage“ 3 Uhr Nachm.  
Auf der Rückfahrt event. 1—1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>  
Stunde Aufenthalt in Tiegenhof.  
Ankunft in Elbing 10—10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abds.  
Fahrarten, für Mitglieder 1 M.,  
werden bis Mittwoch, den 20. Juli cr.,  
von unserm Vorsitzenden ausgegeben.  
**Der Vorstand.**

**Kunstverein.**  
**Generalversammlung**  
am Sonnabend, d. 16. d. M.,  
Nachm. 4 Uhr,  
im kleinen Saale des Casino's.  
1) Bericht, 2) Vorstandswahl, 3)  
Wahl der Kassenrevisoren, 4) Verloof-  
ung von 15 Kunstwerken.  
Die Mitglieder werden hierzu ganz  
ergebnis eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Gewerbe-Verein.**  
Montag, den 18. Juli cr.:  
**Fahrt der Mitglieder**  
nach Siedlersfähre.  
Abfahrt früh 4 Uhr per  
Eisenbahn nach Danzig, Dampfer-  
fahrt nach Siedlersfähre, Besich-  
tigung der Durchsticharbeiten,  
Mittag, Rückfahrt über Wester-  
platte nach Danzig, 10 Uhr  
Abends Ankunft in Elbing.  
Billets für die ganze Fahrt  
incl. Mittagessen à 4,50 Mark  
pro Person in der Buchhandlung  
von C. Meissner bis Sonnabend,  
den 16., Mittags. Spätere  
Meldungen werden nicht berück-  
sichtigt.  
**Der Vorstand.**

**Sommerfest.**  
Sonntag, den 17. d. Mts.,  
Nachm. 4 Uhr,  
feiert der **Evangelische Männer-  
und Jünglings-Verein** in **Sans-  
souci** ein **Sommerfest** mit Musik,  
Gesang, Declamation, Kinderbelustigung  
u. s. w. Freunde der Sache werden  
höflichst eingeladen.  
Entree 20 s, Kinder in Begleitung  
Erwachsener sind frei.

Zu Ausflügen empfehle: **Französi-  
Sardinen mit Schlüssel**, große B.  
125 s, kleine B. 80 s, **Minderpöfel-  
zunge**, fertig zum Ausschneiden, pro B.  
3 M., **Frühstückszungen**, pr. B. 140 s,  
**Minderpöfelfleisch**, pr. 2 Pfd. B. jezt  
100 s, der besten Marke **Amour & Co.**  
**Otto Schicht.**

Während der  
Gerichtsferien vom  
15. Juli bis 15. September cr.  
halte ich meine Sprechstunden  
nur Vormittags zwischen 9 u.  
1 Uhr.  
Elbing, den 15. Juli 1892.

**Heinrich,**  
Justizrath.

**Corfflich**  
**Gr. Wickeran-Nogathan**  
empfehlst  
Maschinentorf per Wille 10 M.,  
Stichtorf per Kaster 5 "  
Bestellungen für Elbing, per Wille  
13 M., nehmen entgegen:  
Herr G. Beckmann, Kl. Rosenstr. 9,  
" J. Rahn, Lange Hinterstr. 40,  
und **Johanna Claassen,**  
Ausbuden  
per Neutirch, Nr. Elbing.

Telegraph-Adresse: **Vollmeister-Elbing.**  
Fernsprech-Anschluss N<sup>o</sup> 17.



Südfrüchte.  
Thee's, CHOCOLADEN, CACAO,  
Vanille,  
BISQUITS.

**Colonial Waaren**  
**William Vollmeister.**  
Delicatessen. Innerer Mühlendamm  
N<sup>o</sup> 19 a.  
Wein-  
Handlung.

**ELBING.**

Spezial-Preisliste auf Wunsch.

**Hugo Alex. Mrozek,**  
Friedr.-Wilh.-Platz Nr. 5.  
**Tuchhandlung — Herrenconfection.**

**Deutsche Strassenprofilkarte**  
für  
**Radfahrer.**



Unter Mitwirkung der Gewerbevereine des Deutschen  
Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen  
Radfahrer-Union bearbeitet von R. Mittelbach.  
Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand ge-  
zogen) in Taschenformat à 1,50 M.

**Section Danzig und Elbing zc.**

In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem.  
Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brühfeler  
Sportausstellung folgende Notiz:  
„... Neben wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten,  
unter welsch' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilarten unbesritten den  
allerersten Platz an Ausföhrung und practischer Verwendbarkeit einnehmen.“  
Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen  
Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Vorsicht beim Einkaufe von  
**Zacherlin.**



Kunde: „... Ich will kein offenes  
Insectenpulver, denn ich habe  
Zacherlin verlangt! ... Man  
rühmt diese Spezialität mit Recht als das weitaus beste Mittel gegen  
jederlei Insecten, und darum nehme ich nur:  
eine versiegelte Flasche mit dem Namen Zacherlin!“  
Preise: 30 Pf. — 60 Pf. — 1 M. — 2 M.

**Verkaufsstellen:**  
in Elbing: bei Herrn **Rud. Sausse**, Alter Markt 49,  
" " " **Rud. Popp Nachf.**,  
" " " **J. Staesz jun.**,  
" " " **Bernh. Janzen**,  
" Braunsberg: " **Herm. Brückner**,  
" Dirschau: " **Emil Priebe**,  
" Marienburg: " **Herm. Hoppe Nachf.**,  
" Mühlhausen: " **F. Brozat**,  
" Br. Holland: " **Franz Elsner**.

**14. Luxus-  
Pferde-Lotterie**  
zu **Marienburg** Wpr.  
Ziehung am 14. Sept. 1892.  
Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M.,  
auch gegen Briefmarken, empfiehlt und  
versendet das General-Debit  
**Carl Heintze, Berlin W.,**  
Sieder Bestellungen sind 20 Pfg. für  
Porto und Gewinnliste beizufügen.  
Der Verkauf der Loose er-  
folgt auf Wunsch auch unter  
Nachnahme.  
Die losen Gewinne werden franco  
Porto und Spesen versandt.

Zur Verloofung gelangen:  
1 Landauer mit 4 Pferden,  
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferd.,  
1 Halbwagen mit 2 Pferden,  
1 Kabriolet mit 2 Pferden,  
1 Jagdwagen mit 2 Pferden,  
1 Coupé mit 1 Pferd,  
1 Parkwagen mit 2 Ponies,  
5 gefattelte u. gezäumte Reitpf.,  
68 Reit- u. Wagenpferde,  
in Summa  
7 compl. bespannte Equipag. u.  
90 Reit- u. Wagenpferde, ferner  
10 Gew. à 100=1000 M. W.,  
20 à 50=1000  
500 silberne Dreikaiser-Münzen u.  
1790 Gew. bestehend in Luxus- u.  
Gebrauchsgegenständen.

**Nr. 617. Ein adl. Gut**  
mit angeschwemmt. Niederrungsboden, 1210 Mrg. gr., wovon 198 Mrg. Wiese,  
100 Mrg. in 3 Fettweidegärten, ca. 900 Mrg. durchlass. Ack. in höchster Cultur,  
mit 85 Mrg. Weiz., 200 Rog. bestellt, welche min. 15 alte Schffl. pr. Mrg.  
liefern werden, 400 Schffl. Sommerung — große Futterernte beendigt. Leb.  
Invent.: 70 St. holl. Kühe, 1 Bulle, 60 Stück Jungvieh, 3 Jahrgänge; 11 engl.  
Yorksh. Zuchtsäue mit Zuzucht, 40 St. holsteiner Mutterschafe, 2 Rutsch-, 28  
Ackerpf., 12 St. 1- u. 2jähr. Füllen, zwei 4jähr. gedeckte Stuten. Hochcomf.  
neue Wohnh., Ställe massiv m. Attika versch. Pfandächer, mass. 4 etag. Speicher,  
Schmiede, Insthäus. — Scheune Bretterbekleidung, Lage 1 M. Ch. Kreisst., 3  
Kilom. Ch. vom Hofe bis Bahnh., feste Hypoth., ist für den fest. **Preis v.**  
**280,000 M.-Mk. mit 60-70,000 M.-Mk. Anz.** wegen Uebernahme  
des väterl. Gutes zu verkf. Dampfdrehschapp. auch zum Mahlen u. Hackselsch.,  
Milchverw. Genossensch. 6-7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> s pr. Lit., 90% Schlemm Milch gratis zurück.  
**H. Milthaler, Königsberg i. Pr.,**  
Schützenstr. 3.

**14. Grosse  
Marienburger Pferdelotterie.**  
7 compl. Equipagen dar. 2 Vierspänner.  
Ferner  
5 gefattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,  
in Summa:  
7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.  
Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.  
Loose à 1 M., nach auswärtis 1,10 M., amtliche Liste und  
Porto 30 Pfg., empfiehlt die  
**Expedition der „Altp. Ztg.“**



**Adolph Oehlert,**  
**ELBING,**  
empfehlst  
Portland-Cement  
Kalk  
Eisenbahnschienen (alte)  
Doppel-Träger  
Ziegel  
Dachpfannen (holl. u. hiesige)  
Bieberschwänze  
Dachpappe  
Steinkohlentheer  
Kientheer  
Carbolineum  
Chamottsteine  
Chamottmörtel  
Rohrgewebe  
Thonröhren (glasirte)  
Krippen-Schaalen (glasirte)  
Asphalt-Tröge (für Schweine)  
sowie sämtliche anderen  
**Baumaterialien**  
und  
**Speicherwaaren**  
zu billigsten Tagespreisen.

**Paul Laaser,**  
pract. Bahn-Artz,  
Fischerstrasse 25 II.  
**Eine Wohnung**  
von 3 Zimmern mit Wasserleitung,  
Closset und allem sonstigen Zubehörr,  
2 Treppen hoch, ist zu vermieten.  
Näheres Spieringstraße 13, I Tr.

**Raucher**  
kaufen, wie zahlreiche Anerkennungs-  
schreiben und Nachbestellungen beweisen,  
sehr vortheilhaft von  
**F. Herrmann**  
in **Oranienbaum** = Anh.

**Rauchtabak**  
10 Pfd. Postpaket  
franco gegen Nachn  
geschn. Rippentabak M. 2,75  
f. Kraustabak " 4,—  
ff. Holländ. Tabak " 5,—  
(angenehm im Geschmack und  
parfam im Gebrauch.)  
Veilchentab. (f. Aroma) M. 6,—  
Pastorentabak (milde) " 7,50  
Varinas-Mischung zc. von 10 bis  
20 Mark.  
100 Pfd. geschn. Rippentab. 16,50 M.

**Cigarren**  
in beliebten, gut abgelagerten Sorten.  
100 Stück zu 2,90, 3,25, 3,50, 3,75,  
4—8 Mark.

**Junge Mädchen**  
zum Erlernen des Cigarren- resp.  
Wickelmachens, sowie

**Knaben**  
zum Tabackentrippen werden ange-  
nommen von

**Loeser & Wolff.**  
Fischerstr. 29 Geschäftslocal u. Wohn-  
ung und Kl. Stromstr. Wohnung  
zu vermieten. Näheres das. Fischerstr.  
Die heutige Nummer dieser  
Zeitung enthält für die  
ausw. Abonnenten eine Beilage betr.  
**Dr. Lahmann's**  
**Reform-Baumwoll-Kleidung**  
(alleinige Niederlage hier bei  
**M. Rube Wwe.**)  
auf die wir unsere geehrten Leser hier  
mit empfehlend hinweisen.

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 164.

Elbing, den 16. Juli.

1892.

## Oufel Gerhard.

Erzählung  
von

Marie Widdern.

2)

Nachdruck verboten.

Im Gegentheil! Sie gestattete der Kleinen auch fernere, freundliche Episteln an Herrn Bornstedt zu schreiben. Nur unternahm sie es nicht mehr, dieselben an ihre Adresse zu bestellen. Wenn aber das Kind fragte: „Nun, was hat denn Oufel Gerhard gesagt, als er meinen Brief gelesen?“ erwiderte sie trotzdem regelmäßig in frommer Lüge: „Er dankte und freute sich, mein Liebling.“

„Will er aber auch meine Bitte erfüllen und zu uns heraus kommen?“

„Vielleicht, Herzen.“

„Nur vielleicht?“ Die Kleine verzog das rosigte Mündchen wie zum Weinen, aber sie fügte sich, kam von Zeit zu Zeit jedoch immer wieder mit der Bitte, der Oufel möchte sie doch mit seinem Besuch erfreuen. Endlich kam aber auch für Clemence der Tag, an dem sie Einsicht genug besaß, um sich zu sagen: „Der Oufel will mich nicht sehen! Er scheut aus irgend welchem Grunde meinen Anblick.“ Sie war jedoch sechzehn Jahr geworden, ehe sie zu dieser Erkenntniß gelangte . . . . .

Die schweren, mattblauen Seidenvorhänge an den hohen Spiegelfenstern des Eckerstübchens, in welchem Clemence mit Vorliebe weilte, waren zusammengezogen. Es wurde der hellen Sommer-sonne dadurch unmöglich gemacht, die junge Dame zu belästigen, welche an dem zierlichen, kunstvoll geschmückten Schreibtisch saß, ohne mit einer Arbeit beschäftigt zu sein. Die Hände im E Schoße gefaltet, ruhte die reizende Gestalt Clemences in den hellen Polstern eines Sessels. Ihre dunkeln Augen schauten ins Leere, während über dem feinen Gesichtchen mit dem gelblich zarten Teint der Ausdruck schmerzlichen Nachdenkens lag. Hin und wieder bewegten sich die Lippen des Mädchens und leise tönte es dann in das Gemach hinein:

„Wenn ich nur wüßte, in welchen Verhältnissen ich diesen Grund zu suchen habe, und — wer ich eigentlich bin? — Man hat mir gesagt, ich heiße Clemence Bornstedt, und doch weiß ich aus den Andeutungen der Mrs. Smith, daß ich keine Blutsverwandte ihres Herrn bin.“

Die Hände des schönen Mädchens preßten sich an die fieberisch pochenden Schläfen. So saß Clemence minutenlang unbeweglich wie vorher. Dann hob ein tiefer Athemzug die junge Brust, und schnell das lauschige Plätzchen verlassend, wandte sie sich mit hastigen Schritten dem Ausgange des Gemaches zu, um die Nähtin aufzusuchen.

Mit einem Buche in der Hand saß die Matrone behaglich in der Sophaecke, als Clemence zu ihr in das Wohnzimmer trat. Das verstörte Aussehen des jungen Mädchens erschreckte die Dame so, daß sie von dem Polster in die Höhe fuhr und der Eintretenden entgegen eilte.

„Bist Du krank, mein Herzblatt?“ fragte sie zärtlich und streichelte mit der Rechten das Gesichtchen des Mädchens, während sich die runde, behäbige Gestalt, die wie immer von einem schwarzen Seidentleide umrauscht war, auf den Bebenspitzen erhob.

„Krank? O nein, Tante! — Aber — mich quält eine Frage, die mir vorher plötzlich gekommen und nun nicht aus meiner Seele weichen will.“

„Eine Frage?“

„Ja, Tante! Die Frage nämlich —“ Clemence zögerte einen Augenblick. Dann lehnte sie das dunkle Köpfchen an das Haupt der mütterlichen Freundin, und während es feucht zu schimmern begann in den schönen, dunklen Augen, kam es wie ein Hauch über ihre Lippen — „die Frage nämlich, wer ich eigentlich bin.“

„Clemence!“ rief die Nähtin erschrocken. Aber als sie dann ein Wort zur Beruhigung hinzufügen wollte, erhob das Mädchen abwehrend die Hände.

„Suche mich nicht zu beschwichtigen, Tante, die drückenden Gedanken wieder in den Schlaf zu lulken, die mir ja doch einmal kommen mußten!“ Und mit einem schluchzenden Laut die Arme erhebend, setzte das fremdartig schöne Geschöpf hinzu: „Jedes hungernde Bettelkind auf der Straße, um dessen abgemagerten Körper elende Lumpen schlotteten, weiß, wer seine Eltern gewesen. Und ich — der man jeden Wunsch schon von den Augen abliest — die zu den Prätentionen einer Prinzessin erzogen wird, habe nicht einmal eine Ahnung davon, welchen Namen zu tragen ich die Berechtigung habe. Weßhalb — um Gottes willen! — diese Geheimnißthueret, wenn sich nicht etwas ganz Entsetzliches hinter derselben ver-

birgt?! Dafür spricht ja auch die Scheu Onkel Gerhards — der Widerwille, mich zu sehen. Er der so edel, so groß denkt.“

„Clemence — Kind!“ unterbrach die Mätlin hier die Worte der Aufgeregenen. „Gieb Dich doch nicht derartigen Besürchtungen hin. Herr Bornstedt ist durch und durch Sonderling und lebt nur für seine Studien und die Armenpflege. — Hiermit allein hast Du sein eigen tümliches Benehmen gegen Dich zu erklären. Uebrigens weiß ich auch nicht, wer und was Deine Eltern gewesen. Das einzige, womit Herr Bornstedt Deiner Herkunft erwähnt, als er mich vor fünfzehn Jahren aussuchte, um mir die Stellung der Erzieherin seines Mündels anzutragen, waren die Worte: „Sie dürfen sich getrost dieses Kindes annehmen, gnädige Frau, es klebt kein Makel an seiner Geburt, darauf gebe ich Ihnen mein Ehrenwort.“ Als ich mir dann aber noch ein paar schüchterne Fragen erlauben wollte, erhob er sich rasch und erwiderte: „Ich habe Ihnen gesagt, was Sie wissen müssen, Verehrteste. Befriedigen Sie diese Mittheilungen aber noch nicht, so — muß ich zu meinem Bedauern Abstand davon nehmen, Ihnen nochmals die Bitte vorzulegen, nach meinem Hause überzusiedeln.“ Ja, Kind — und da schwieg ich und ließ es mit dem bewenden, was mir der junge ernste Mann gesagt, in welchem ich bald eine Persönlichkeit schätzen lernte, von der man nur edle, großherzige Handlungen erwarten darf.“

Clemence neigte zustimmend das Köpfchen. Innerlich aber beschloß sie, trotz der Verehrung, die auch sie für Onkel Gerhard hegte, doch jeden möglichen Versuch zu machen, den Schleier zu lüften, welcher über den ersten Tagen ihres jungen Lebens lag. Zu diesem Behufe wollte sie sich zu gelegener Zeit vor allem nochmals an Mrs. Smith wenden und diese mit Bitten bestärken, ihr alles zu sagen, was sie selbst über ihre Herkunft wisse.

\* \* \*

Es war dem jungen Mädchen genau bekannt, zu welcher Tageszeit Herr Bornstedt die Wohnung verließ, um seinen einsamen Spaziergang zu machen. Vom Fenster ihres Boudoirs aus hatte sie der hohen eleganten Gestalt des merkwürdigen Mannes nur zu oft nachgeschaut. Heute aber — es waren wenige Tage nach der vorher beschriebenen Scene vergangen — stand sie schon eine Stunde vor der bestimmten Zeit auf ihrem Beobachtungsposten und blickte zur Straße nieder. Sobald Gerhard das Haus verlassen, wollte sie sofort hinuntereilen und an der Thür zur Parterrewohnung klingeln.

In ihrer Ungeduld wurden ihr die Minuten zur Ewigkeit. Endlich jedoch hörte sie die Gitterthür des kleinen Gärtchens zuschlagen, und nun trat die hohe, breitschultrige Figur des Onkels heraus. Wie immer schritt Gerhard Bornstedt, ohne an der Villa in die Höhe zu

sehen, die Straße hinab. Er wußte ja nicht, wie interessirt zwei dunkle Mädchenaugen zu ihm hinabsehen — sich mühten, einen Blick in er den breitrandigen Filzhut zu werfen, welcher stets das bleiche Gesicht mit dem dunklen Vollbart beschattete. Noch weniger ahnte er, was in der Seele seines jungen Schützlings vorging. Er fühlte sich ja so alt mit seinen vierzig Jahren, daß er für Spott gehalten haben würde, wenn man ihm gesagt, das holde Kind dort oben am Fenster — für dessen Wohlergehen er sein Leben hingegen haben würde — fände ihn schöner, stattlicher als jeden andern Mann, der je an ihrem Fenster vorübergegangen . . .

Sie hatte ihm lange nachgeschaut. Erst als er um die Ecke der nächsten Straße bog, trat Clemence vom Fenster zurück.

„Er sieht aus wie ein Gott,“ flüsterte sie dabei, „der über die Sünde der Welt trauert!“ — Auch nicht im Entferntesten kam es ihr in den Sinn, daß möglicherweise auch ein von ihm selbst begangenes Unrecht dieses edle Gesicht so bleich gemacht — den Zug des Schmerzes um seinen Mund gegraben haben könnte . . .

\* \* \*

Mrs. Smith hatte soeben ihr frugales Frühstück eingenommen. Nur noch ein Glas mit jenem leichten Bier vor sich, wie es in Kronberg gebrannt wurde, studirte sie, die große Hornbrille auf der Nase, nun in einem mächtigen Zeitungsblicke, das auseinandergefaltete auf dem Tische in dem Wohnstübchen der Alten lag. Es war ein englisches Journal. Herr Gerhard hielt es aus Freundlichkeit für sie, da die Lectüre desselben das einzige Vergnügen in sich schloß, nach welchem die brave Seele verlangte. — Mrs. Smith war nämlich in London geboren und erzogen. Erst als sie sich verheirathete und die Geschäfte des Mannes in der brittischen Metropole auf seinen grünen Zweig kommen wollten, verließ sie London, um den Gatten, welchen sie übrigens schon nach Jahresfrist verlor, nach Australien zu begleiten. Immer aber blieb ihr das lebhafteste Interesse für die Heimath und deren Herrscherhaus. Ja, wenn sie den Namen ihrer Königin hörte, unterließ sie es nie, einen Segensspruch zu flüstern. Auch heute hatte sie sich wieder zuerst über das Wohlbefinden der Monarchin informiert und sich aufrichtig darüber gefreut, daß sich Ihre Majestät noch immer bei bester Rüstigkeit befand.

Eben wollte sich nun Mrs. Smith zu einem andern Theil der Zeitung wenden, als ein leises Klopfen an der Thür sie störte. Die alte Dame fuhr betroffen zusammen, da sie nie Besuche empfing.

„Herr Bornstedt ist ausgegangen,“ flüsterte sie kopfschüttelnd, „und Erine, die Magd, pflegt doch sonst nicht so bescheiden zu sein, sich auf diese Weise anzumelden, ehe sie zu mir eintritt.“

Herr Gott, da kloppst es noch einmal.“

Aufgeregt erhob Mrs. Smith nun die schmale Gestalt in dem einfachen Hausrocke aus dem lederbezogenen Sorgenstuhl und trippelte nach dem Ausgange, um nachzusehen, wer da sei. Kaum aber hatte sie einen Blick in den kleinen Flur geworfen, welcher die Gemächer des Hausherrn von ihren beiden Zimmerchen trennte, als sie einen lauten Ruf des Schreckens ausstieß. Doch faßte sie sich schnell wieder.

„Aber liebe Miß,“ sagte sie nun mit sanftem Vorwurf, „was um Gottes willen führt Sie zu mir? — Sie wissen doch, daß mein Herr —“

Sie hielt verlegen inne und zupfte an der großen breiten Innenschürze, welche in schneeiger Weiße das einfache Kleid schützte.

„Mir den Zutritt zu den Parterre-räumen verboten hat,“ endete Clemence schmerzlich die Worte der Alten. „Gewiß, Mrs. Smith, das weiß ich! Und doch dürfen Sie mir nicht zürnen, daß ich jetzt gekommen und mir vor allen Dingen erlaube, über Ihre Schwelle zu treten. Ich habe Wichtiges mit Ihnen zu besprechen.“

„So kommen Sie, Miß.“

Mit leise bebender Hand hatte die Haushälterin das junge Mädchen in das Gemach gezogen.

„Nehmen Sie Platz,“ flüsterte sie dann, indem sie auf das Sopha deutete, welchem ihr eigener Lehnhuhl gegenüber stand. „Herr Gott, haben Sie mich aber erschreckt,“ sagte sie noch, während sie sich selbst wieder setzte. Und mit der Hand über das Gesicht gleitend, fuhr sie fort: „Nun sagen Sie mir auch schnell, was Sie zu mir führt, Miß.“

„Haben Sie es so eilig, mich wieder los zu werden?“ fragte das junge Mädchen. Und plötzlich in selbes Weinen ausbrechend, hauchte sie: „Welch fürchterliche Erinnerungen müssen sich an meine ersten Lebensstage für Onkel Gerhard knüpfen, daß er so strenge Ordre geben, ihm meinen Anblick fern zu halten.“

„Miß Clemence!“ Die alte Frau war bei den letzten Worten ihres jungen Gastes in die Höhe gefahren — „nur solchen Betrachtungen geben Sie sich nicht hin!“ rief sie entsetzt.

„Was kümmert Sie auch die Vergangenheit?! Wer so jung ist und so lieblich, so reich begabt dazu, vor dem liegt das Leben noch mit all seinem Reiz! Zerbrechen Sie sich den Kopf nicht über Dinge, die lange gewesen und deshalb auch nicht mehr zu ändern sind.“

Clemence zuckte mit der Achsel: „So sprechen Sie, Mrs. Smith, weil Sie glauben, mich damit beruhigen zu können. — Aber Sie irren. Ich habe die Kinderschuhe ausgezogen, und nun martern mich die Gedanken, welche die Sonderbarkeiten Onkel Gerhards naturgemäß in jedem Menschen erwecken müssen, welcher Gelegenheit hat, dieselben zu beobachten. Und dann, Mrs. Smith: Weshalb wird nie zu mir von meinen Eltern gesprochen und immer nur gesagt, ich sei die Pflegetochter Onkel Ger-

hards? Bisher habe ich mich auch hterin mit der Leichtfertigkeit der Kindheit gefunden. Jetzt aber will ich über alle mich angehenden Verhältnisse klar sein und unter allen Umständen wissen, wer ich eigentlich bin. Das ist der Grund, weshalb ich mir gegen die Erlaubniß des Onkels den Eintritt in das Parterre erzwungen habe. Sie kamen zugleich mit dem Onkel in Kronberg an — das wenigstens hörte ich bereits aus Ihrem eigenen Munde — Sie haben wie er vordem in Australien gelebt und gleich ihm in Adelaide gewohnt. So wissen Sie auch, in welcher sonstigen Beziehung ich zu Gerhard Bornstedt, meinem Vormund, stehe, welcher Herkunft das Mädchen ist, dessen Pflegerin Sie auf der weiten Reise von Adelaide nach Kronberg gewesen?“

Mrs. Smith hatte abwehrend ihre Hände erhoben: „Um Gottes willen, Kind, woran rühren Sie! Herr du meine Güte, aber ich habe lange gehaut, daß diese Stunde kommen würde! Dennoch wagte ich nicht, Herrn Bornstedt um Verhaltungsmaßregeln zu bitten! — Der arme, arme Herr!“ setzte sie leise hinzu. Und sich plötzlich wieder gewaltsam aufrichtend, legte sie dem jungen Mädchen die Hand auf die Schulter; ihr dabei stehend in das aufgeregte Gesichtchen blickend, flüsterte sie: „Miß, Sie müssen doch zugeben, daß Herr Gerhard bestrebt ist, Ihnen das denkbar angenehmste Loos zu bereiten. — Jeder Ihrer Wünsche wird erfüllt, und Sie haben alle Veranlassung dankbar zu sein. Das aber sind Sie am meisten, wenn Sie so wenig wie möglich nach Ihrer Herkunft forschen.“

„So habe ich mich derselben zu schämen?!“

„Das sage ich nicht, mein Kind! Wenn Sie trotzdem nicht den Namen führen, der Ihnen gebührt — den Namen Ihres verstorbenen Vaters, meine ich — so geschieht das auf ausdrücklichen Wunsch der Frau, welcher Sie Ihr Dasein und auch den Schutz meines Herrn danken, nachdem der Tod die Augen derselben geschlossen.“

Clemence neigte das Köpfchen. Dann aber hob sie den Blick von neuem und schaute forschend in das Gesicht der Alten. „Und wodurch fühlte sich meine Mutter zu solchem Wunsch veranlaßt — oder richtiger, was gab ihr die Berechtigung, Onkel Gerhard mit meiner Person zu belästigen?“ fragte sie, zitternd vor Erregung.

Mrs. Smith blickte einen Moment starr ins Leere. Sie kämpfte sichtlich einen schweren Kampf mit sich, ehe sie erwiderte: „Für den ersten Theil dieser neuen Frage weiß ich die Erklärung nicht — auf den zweiten aber wage ich zu erwidern: Herr Gerhard hat Ihre Mutter geliebt, als diese noch unvermählt war.“ „Er hat meine Mutter geliebt!“ wiederholte Clemence theilnehmend.

„Von ganzem Herzen, mein Kind! — So — und nun haben wir für jetzt das letzte Wort

in dieser Angelegenheit gesprochen. Hoffentlich geben Ihnen meine Mittheilungen die alte Harmlosigkeit wieder, und Sie bleiben, was Sie vormem gewesen: das heiterste, lebenswürdigste Geschöpfchen, welches je meine Augen gesehen.“

Clemence schüttelte den Kopf: „Nein, Mrs. Smith, damit ist es jetzt vorbei! Dazu geben Ihre Aufschlüsse meiner Phantasie viel zu viel Spielraum! — Er liebte meine Mutter,“ setzte sie dann hinzu, „und meine Mutter hat ihm das Kind, welches sie in der Ehe mit einem andern Mann geboren — zur Pflege und Erziehung übergeben! Geht daraus nicht hervor, daß die Liebe Onkel Gerhards auch erwidert worden? — Ach, und wie könnte es anders gewesen sein! Er ist ein so edler Mann.“

Mrs. Smith nickte. „Ja, ja“ — sagte sie dann — „und ein lebenswürdiger — ein guter und schöner dazu. Schade nur, daß alle seine vorzüglichen Eigenschaften keiner Frau zu gute kamen, welche —“

„Wie meinen Sie das, Mrs. Smith?“ unterbrach das junge Mädchen die Worte der Matrone.

„Nun, ich denke, was ich sagte, wäre leicht zu verstehen. Es sollte mein Bedauern ausdrücken, daß Herr Gerhard nicht geheirathet hat und auch wohl nie heirathen wird, obgleich er nur die Hand ausstrecken dürfte und die Schönste und Vornehmste willigte ein, ihm an den Altar zu folgen.“

Clemence war plötzlich sehr blaß geworden. Wie abwehrend streckte sie die Hände aus: „Onkel Gerhard heirathen? — Welch ein absurder Gedanke!“ klang es in ihrer Seele. Er hatte ihre Mutter geliebt und sollte nun Gefallen an einem andern weiblichen Wesen finden?! — Aber warum denn nicht? Nach so langen Jahren, warum denn nicht?! — Ein nie gekannter Schmerz preßte ihr die Brust zusammen bei dieser Frage, ohne daß sie sich selbst verstand.

Mrs. Smith hatte mit Blicken voller Bewunderung auf das junge Mädchen gesehen. „Ist Ihnen nicht wohl, Herzchen?“ fragte sie jetzt. Die Gute dachte nicht im Entferntesten daran, daß das junge Mädchen sich anders als in der Weise eines dankbaren Gemüths für Herrn Gerhard Vornstedt interessiren könnte. Für sie war Clemence immer noch das Kind, welches sie auf den Armen in dies Haus getragen. — „Ist Ihnen nicht wohl, Herzchen?“ wiederholte sie denn auch ganz harmlos.

(Fortsetzung folgt.)

## Manngfaltiges.

— Die Wiederauferstehung des alten Rom. Ein ganz großartiges Project, das von dem Leiter des römischen National-Theaters, Eugenio Tibaldi, ausgenommen wurde, geht seiner

Bewirkung entgegen und wird auf der Chicagoer Ausstellung zum ersten Male die Bewunderung der staunenden Mitwelt erregen. Tibaldi hat den Plan gefaßt, die alte Roma in ihrer ganzen majestätischen Größe und in ihrer unerreichbaren und unerreichten Pracht und Herrlichkeit zu neuem Leben zu erwecken. Es handelt sich nicht etwa um eines jener Duzend-schauspiele, wie sie auf modernen Ausstattungsbühnen und in der Arena zur Darstellung gelangen, sondern um einen wirklichen historischen Wunderaufbau Roms und um eine Wiedererweckung seiner bedeutendsten Persönlichkeiten. Tibaldi will nicht zu Perrücken, gemalter Leinwand und Plüschgold seine Zuflucht nehmen, sondern die wahren Typen der ruhmreichsten Epoche der römischen Geschichte vorführen und zu diesem Zwecke die kräftigsten Männer und die schönsten Frauen der italienischen Landbevölkerung anwerben. Der Triumphbogen, unter welchem der Zug hindurchziehen wird, wird dieselben Dimensionen haben, wie die Bogen, welche als Wahrzeichen des alten Roms noch heute unsere Bewunderung wachrufen. Die Rennen der zwei- und vierrädrigen Wagen (biga und quadriga) werden in einem wirklichen, amphitheatralisch gebauten Circus stattfinden, und auf den Tribünen und auf dem Podium wird als Zuschauer sitzen der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge von Senatoren, Kriegern, Matrosen und Priesterinnen der Besta. Da wird man Saturnalien und Bacchanalien sehen können, Symposia (große Trinkgelage) mit Harfen- und Flötenspielern, Tänzerinnen und Gauklerinnen, prunkvolle Reichenbegängnisse, Gladiatorenspiele, Triumphzüge, Hochzeitsfeierlichkeiten, Pferderennen, Corsofahrten, Opferfeste, campirende Truppen, Cohorten auf dem Marsche u. s. w. Mehr als 800 Sänger, Komiker, Poffenreißer, Musiker werden sich an diesen Schauspielen theilnehmen, abgesehen von dem großen Heer von Statisten und Comparien. Natürlich wird auch das nöthige Thiermaterial zur Stelle sein: Pferde, Elephanten und verschiedene wilde Thiere. Die Verhandlungen Tibaldi's mit dem Hauptcomitee der Chicagoer Weltausstellung sind bereits zum Abschluß gelangt. Der Baumeister Prof. Bazzani wird in Chicago einen Circus errichten, der 40,000 Zuschauer fassen soll. Von dem Circus werden sich mehrere römische Straßen abzweigen, die von Häusern und Geschäftsräumen, in denen sich das häusliche Leben des alten Rom abspielen wird, flankirt werden sollen. An einem See wird ein Hafen angelegt werden mit dreirudrigen Galeeren, Kriegsschiffen, Säulenhallen u. s. w. Nach Schluß der Chicagoer Ausstellung wird Tibaldi mit seiner Gesellschaft die Hauptstädte Amerikas und Europas bereisen.